

„...weil ich ja sowieso gewinn', weil ich ein Mädchen bin, weil ich ein Mädchen bin...“ Eine Stellungnahme zum Thema Sexismus an der Uni

Frauen haben es relativ leicht beim Studieren: Wer an der Schule schon gelernt hat, wie man sich selbst gut repräsentiert, braucht sich um wissenschaftliche Inhalte nicht mehr ganz so viele Sorgen zu machen. Ein hübsches Top und ein gewinnendes Lächeln wissen Lehrer und Dozenten oft mehr zu überzeugen, als ein gut durchdachter Vortrag. Und auch wenn Alice Schwartz meint, Frauen sollten sich nicht selbst verkaufen, indem sie Röcke zur Arbeit tragen, sollte man sich doch auch mal fragen, ob die (bewusst oder unbewusst?) eingesetzten „Waffen einer Frau“ das Studentinnen-Leben nicht auch ganz positiv beeinflussen.

Von Mirjam Miethe

Weiblicher Alltag

Kein offizielles Gesetz schreibt die Verhaltensregeln für Studentinnen und Studenten fest und doch ziehen sie sich durch jeden Fachbereich und durch jeden Semesterjahrgang. Auf rein emotionalem Boden verlaufen allzu menschliche Geschichten, die höchstens als böse Gerüchte an die Oberfläche dringen. Meistens klingen diese Stories nach Klischees und „Urban Legends“, die es so an jeder Uni gibt und schon kaum noch schockieren können. Jeder hat eine Anekdote zum Besten zu geben über ältere Professoren, die besonders gern weibliche HiWis mit langem blonden Haar engagieren oder Dozenten, die für einen gekonnten Augenaufschlag auch schon mal die Hausarbeits-abgabetermine um drei Wochen verlängern.

Vor allem ältere Semester freuen sich immer wieder, den jüngeren erstmal eine Einweisung in das „richtige“ Studentinnen-Leben geben zu können: Vor welchen Dozenten man sich hüten sollte, wenn sie auf Erstipartys ihr Glück mit Sprüchen wie „Ich kann gar nicht glauben, dass Sie keinen Freund haben,

als so hübsches Mädchen“ versuchen. Wer drauf reingefallen ist, wird belächelt und lächelt zurück, wenn die Erntezeit der guten Noten beginnt.

Sexismus als eine Bevorzugung oder Benachteiligung auf Grund von Geschlecht und Aussehen: Einzelfälle, Übertreibungen...?! Vielleicht, hoffentlich, aber unwahrscheinlich!

Die Starken und die Schwachen

Manchmal scheint es: Je älter die Dozenten, um so netter muss man sich geben. Allzu selbstbewusstes Auftreten verschreckt zu oft. In Sprechstunden unterwürfig sein, ins Thema eingearbeitet, aber bloss nicht mit zu kontroversen und individuellen Einstellungen und Meinungen. Sonst kann man kaum auf Unterstützung von Seiten dieser Herren hoffen. Private Büchersammlungen (oft mit essentiellen Material) bleiben dann verschlossen, Vorträge werden getadelt und die Mädchen, die sich richtig angepasst haben, nur um so mehr gelobt.

Soll ich wirklich hingehen und mich beschweren, wenn mein Dozent sagt, dass wir Frauen das „zyklische“ Motiv der Mythen besser verstehen könnten?

Können verschiedene aussagen: „Hey, die hats wirklich drauf, die weiss was!“ aber manchmal eben auch: „Hey, die hats wirklich drauf, die weiss, welche Rolle sie spielen muss!“ Oft bringt einen Feingefühl und Anpassungsvermögen weiter als eine laute, durchsetzungsstarke und optimistische Ausstrahlung. Und die leisen Mädchen? Die passen noch viel besser ins Bild. Je nach Studienfach und Prozentsatz der weiblichen Studenten werden diese mehr geduldet als aktiv einbezogen bzw. ernst genommen. Auch daran kann man sich gewöhnen, bloss nicht zu sehr auf die Weiblichkeit bestehen, sondern sich dem männlichen Ton anpassen, als Kommilitone und Kumpel geht man noch am besten durch. Vielleicht lernt man so letztendlich auch, wie man ein überzeugendes Lachen

über platte Blondinenwitze ‚faket‘?

Doch da schreitet dann die Uni ein und zwar mit hilfreichen Kursen wie „Reden ist Gold - Verhandlungssicher und kompetent“, „Bewerbungstraining für Frauen“ oder „Frauen leben länger - aber wovon?“ Durchaus ein gutgemeinter Schritt: Defizite aufarbeiten, aber gibt es diese Defizite tatsächlich in dieser Form? Gibt es nicht auch Jungs, die Redehemmungen haben? Wo gehen die hin? Oder haben Männer nicht das Bedürfnis nach solchen Kursen, weil man ihnen nicht einredet, dass sie solche bräuchten?!

Was machen die männlichen Kollegen?

Auch Studenten können ihre männlichen Waffen einsetzen. Richtig platzierter Charme wirkt auch bei Professorinnen und Dozentinnen. Eigentlich „volle“ Teilnehmerlisten öffnen sich im persönlichen Gespräch. Verzeihliche Inkonsequenz, weil Frauen ja verstehen können, dass man bestimmten Mitstudenten einfach nichts abschlagen kann ...

Viel zu oft wird jedoch gerade dieser persönliche Zwiespalt der Lehrenden deutlich. „Ach, meine Jungs, sind sie nicht niedlich?“ fragte meine Dozentin, während wir über einen lesbischen Experimentalfilm sprachen und die Männer sich über Feminismus lustig machten. Wer hier wen auslacht und wer letztendlich die Macht bekommt, ist hier so unklar wie die Ignoranz der Geschlechter für einander. Koketterie und Spielchen, die sicherlich ihren Reiz haben, wenn man dabei ist, aber von außen betrachtet wirkt unsere Dozentin ein bisschen unglaubwürdig. Die Rechte der Frau zu dozieren, indem sie ihre Lieblingsjungs die Tafel putzen lässt, macht vielleicht noch Sinn, aber ihnen dafür auch jedes Zuspätkommen zu entschuldigen?!

Verkauft?!

Wenn man weiss, wie es bei wem günstig läuft, kann man das auch einsetzen, oder?! Soll ich wirklich hingehen und mich beschweren, wenn mein Dozent sagt, dass wir Frauen das „zyklische“ Motiv der Mythen besser verstehen könnten? Das wäre ja kleinlich, er hat ja nur gescherzt und wir Mädchen haben es wohl einfach nur zu ernst genommen. Soll ich wirklich eine Landschaft zeichnen, wenn ich weiß, dass es auf eine Aktzeichnung mindestens eine 2+ gibt? Eine weibliche Brust zum zehntenmal zu variieren kann ja auch

eine künstlerische Herausforderung sein. Und die Langhaarfrisur macht sich auch nicht nur auf Parties bezahlt.

Doch manchmal entdeckt man (bei sich und bei anderen) dann doch leise Zweifel bzw. Skrupel. Könnte man nicht stolzer sein, wenn man weiß, die Note, der Job, das Lob bezieht sich ausschließlich auf Wissen, Können und Kompetenz und unterliegt nicht persönlichen Vorlieben und Subjektivitäten?

Doch schnell wird man feststellen, dass man diesem Netz nie entkommen wird. An der Uni hat man es nun mal mit Menschen und nicht mit objektiven Maschinen zu tun. An den menschlichen Grenzen stoßen sich oft Fairness und ausgewogene Gerechtigkeit.

Jeder und jedem ist es selbst überlassen, wie man sich selbst stylt, auftritt und welche Ziele damit verfolgt werden. Ob als Dancing-Queen mit rosa Ohrringen, Lidschatten, Top, Gürtel und Schuhen oder im seriösen grauen Hosenanzug, mit gleisendem Lächeln oder Kapuzenmuffelpulli, Akzeptanz ist besser als Vergleichen. Geschlechterbezogene Ungerechtigkeit scheint zur Uni zu gehören, wie lange Warte- und kurze Öffnungszeiten. Nicht jeder alte Prof ist den Ärger auch wert, oft lohnt es sich einfach einen weiten Bogen zu machen. Wo das nicht geht, hat man später vielleicht wenigstens eine neue „Sexistic Legend“ für die Erstsemester bereit.

Ein Fazit an dieser Stelle kann und muss sehr subjektiv ausfallen. Ohne Frage ist Sexismus eine ernstzunehmende Tendenz, die trotz aufklärerischer Versuche von verschiedenen Stellen noch immer nicht überwunden wurde. Gefährliche Vorurteile gilt es weiterhin zu bekämpfen und Klischees immer noch anzugehen. Sexismus ist sicherlich menschlich, doch das darf nie eine Entschuldigung sein!